

Da die Karten, mit denen Graf Zeppelin sich im Augenblicke des Überfalls beschäftigt hatte, im Scheuerlenhose liegen geblieben waren, so mußte er sich mühsam durch das rauhe, unwegsame Waldgebirge durchsuchen. In tiefer Nacht erreichte er Sulzbach, wo er es wagte, den Rest der Nacht zu verbringen. Am nächsten Morgen mußte er eine weite Strecke auf einer langen, von feindlichen Patrouillen stark begangenen Straße reiten. Da kam ihm zustatten, daß er ein Pferd mit französischer Aufzäumung ritt und daß damals die Uniformen der verschiedenen französischen Truppenteile in dieser Armee selber noch nicht allgemein bekannt waren. Diese Täuschung suchte er selbstverständlich durch unbefangene und zuversichtliche Haltung möglichst zu bestärken.

Voll Dankes gegen Gott für seine Rettung betrat er bei Schönau in der Rheinpfalz den deutschen Boden wieder. Er traf dort auf bayerische Vorposten. Von da hatte er noch beinahe acht Meilen bis Karlsruhe zurückzulegen, wo er am Abend des 26. Juli zum Tode erschöpft ankam und meldete, daß Mac Mahons Divisionen an der Linie Hagenau-Bitsch aufmarschiert waren.

9. Ein Sieg durch Gesang.

R. Lauzmann, Gedendblätter aus dem Helldentampfe Deutschlands mit Frankreich.

Die Elsäßer waren, als die deutschen Heere im August des Jahres 1870 nach den ersten Siegen ins Land einrückten, voll Angst und Sorge. Sie flohen überall in wilder Hast aus ihren Dörfern; denn man hatte ihnen das Schlimmste von den Preußen erzählt. Vergebens war alles Bemühen der Prediger, ihre Gemeinden zurückzuhalten.

So geschah es auch, daß die Bewohner eines Dorfes sich in den nahen Bergwald flüchteten. Unten rückten die Preußen ein, oben auf den Bergen standen die Elsäßer. Nur der Prediger war im Dorfe geblieben. Sofort erhält er den Auftrag, die flüchtigen Bewohner zurückzuführen. Aber er erklärt, alle seine Mühe sei bis jetzt vergeblich gewesen. Er eilt noch einmal hinauf; aber sie sind nicht zu bewegen und schauen mit Angst und Bangen auf die preussischen Scharen. Was nun beginnen? Gewalt wollte man gegen diese armen belogenen und betrogenen Leute nicht gebrauchen. Da kommandiert der preussische Oberst, daß sich die Regimentsmusik aufstellen solle, und auf seinen Befehl blasen die wackeren Musiker, daß es in der Ferne widerhallt, zuerst das Lutherlied: „Ein' feste Burg ist unser Gott“, dann: „Was Gott tut, das ist wohlgetan“ und „Jesus meine Zuversicht“. Voll und immer voller wird der Gesang der preussischen Männer, und droben wird das Entsetzen vor dem Vertrauen. Näher und näher kamen die geflüchteten Dorfbewohner, und ob sie wohl auch nicht gleich mögen mitgesungen haben, so sagten sie doch alsbald: „Leute, die unsere Choräle singen und blasen und mit solchem Gesange zu uns kommen, werden uns nichts Übles tun.“ Bald waren die guten Elsäßer wieder in